



Unser Mögeldorf

Mitteilungen des Bürger- und Geschichtsvereins Mögeldorf e.V.
Heft 5 Oktober 2005 53. Jahrgang

OPA'S JAZZBAND AM MÖGELDORFER SCHLOSSFEST



FOTO: SCHAMBERGER

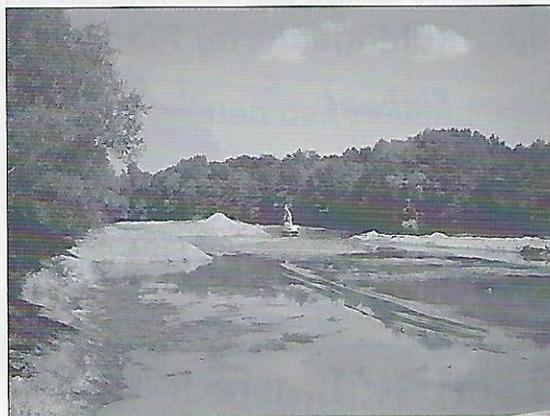
Wir sind im Internet erreichbar:

WWW.MOEGELDORF.DE

TERMINE

1) **Donnerstag, 27. Oktober 2005,**
14.00 Uhr

Betriebsbesichtigung der Firma Staedtler,
Moosäckerstr. 2 in Nürnberg-Boxdorf.
Anmeldung unter Tel. 5 46 07 65 (mit
Anrufbeantworter) oder Fax 5 48 77 01



Die Bagger und Lkw's sind am Werk, um die Sandmassen, die die Pegnitz angeschwemmt hat, vom oberen Wöhrder See abzutragen.

 **SILHOUETTA**
weiblich edel individuell

Frauen Jede Frau hat ihre eigene Silhouette, ihren persönlichen Stil, ihren besonderen Geschmack und ihre unverwechselbare Ausstrahlung.

Attraktivität Wir inszenieren Ihre einzigartige Erscheinung und unterstreichen Ihre Attraktivität durch maßgeschneiderte Kreationen aus wunderbaren Stoffen, kombiniert mit ausgewählten Accessoires bis ins Detail aufeinander abgestimmt.

Erleben Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Adresse: Im „Baderschloß“
Mögeldorfer Hauptstr. 55
90482 Nürnberg

Telefon: +49 (0) 9 11-5 06 31 70
Telefax: +49 (0) 9 11-5 06 31 71

E-Mail: info@silhouetta.com
Internet: www.silhouetta.com

S S S i Q6



Literaturkurse in Mögeldorf ab Herbst:

- **Ausgezeichnet!?? Preisgekrönte Autoren der letzten Jahre**
(Teil 2 – Neueinsteiger problemlos!)
- **Große Liebesromane – Klassiker und Bestseller**
• **Schmöker!**



Leselust, Orientierung, Austausch und Hintergründe in entspannter Atmosphäre

Programm: Dr. des. Christiane Zauner-Schneider · Tel.: 5 43 00 26 · Mail: literatur-im-parterre@web.de

Herausgegeben vom Bürger- und Geschichtsverein Mögeldorf e.V. · 1. Vorsitzender: Wolfgang Köhler, Effnerstr. 37, Telefon 5 46 07 65 · Internet Bürger- und Geschichtsverein: www.moegeldorf.de · Verantwortlich für den Inhalt: Oskar Iberler, Kiebitzweg 18, Telefon/Fax 5 46 06 58 · Anzeigen bis 5. des Vormonats an: Frau Roswitha Schuster, Waldstromerstr. 38, 90453 Nürnberg, Telefon 6 32 51 40, Fax 6 32 51 87 · VR Bank Nürnberg Konto 6 49 99 45, BLZ 760 606 18 · Girokonto Sparkasse Konto 1151 903, BLZ 760 501 01 · Auflage: 7.300 · Satz und Druck: Preußler Druck + Versand GmbH, Dagmarstr. 8, 90482 Nürnberg, Telefon 9 54 78-0, Fax 54 24 86, e-mail: dtp.druck@preussler-verlag.de

Mögeldorf Aktuell

Der Obere Wöhrder See wurde nach fünf Jahren – eigentlich sollte er schon letztes Jahr ausgebaggert werden, weshalb letztes Jahr kein Wasserrad angebracht war – wieder vom Sand befreit. Leider wurde deshalb das von uns mitfinanzierte Wasserrad schon im Juli wieder abgebaut. Die ganze Wassermenge muß nämlich durch die enge Schleuse an der Satzinger Mühle. Die Kosten der Maßnahme betragen rund 200.000 Euro, 30.000 Kubikmeter Sand werden bewegt.

Der Sand hat eine hohe Qualität, so dass er weiterverarbeitet werden kann. Für die nächsten Jahre ist dann wieder Ruhe am Oberen Wöhrder See.



Eckdaten des Haushaltsplanentwurfs 2006

Finanzreferent Wolfgang Köhler legt die Eckdaten des Haushaltsplanentwurfs 2006 vor und teilt dazu mit:

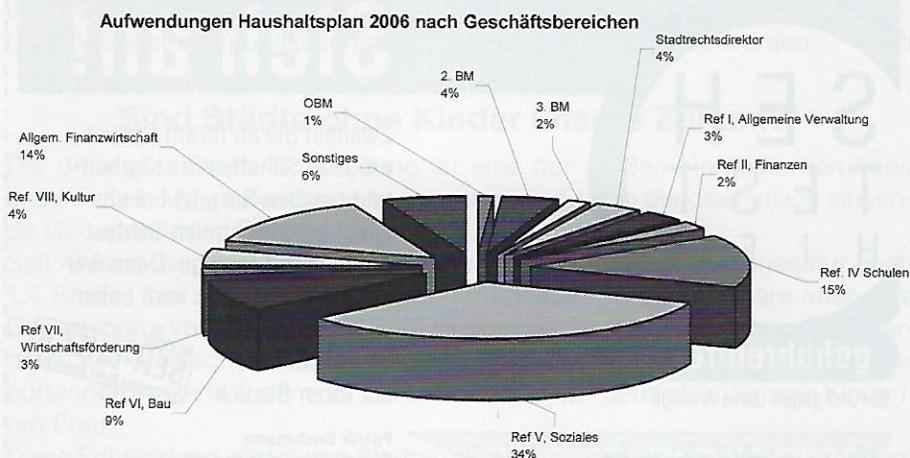
Vorangestellt sei die gute Botschaft: Auch 2006 ist der Haushalt der Stadt Nürnberg ausgeglichen. Zwar fehlt für den formalen ausgeglichenen Ergebnisplan ein Betrag von 5,65 Millionen Euro. Diese Lücke wird erst bei den Jahresabschlussarbeiten des Haushalts 2006 mit der Rücklage des sogenannten „Eisernen Sockels“ verrechnet. Der insoweit formal „nicht“ ausgeglichene Haushalt stellt für die Haushaltsgenehmigungs-fähigkeit kein Problem dar, da diese Darstellung mit der kaufmännischen Rechnungslegung systemimmanent verknüpft ist.

Der Haushalt 2006 hat ein Ausgabevolumen in Höhe von 1.143.990.800 Euro (Vorjahr 1.103.069.000 Euro).

Darunter steigen die ordentlichen Aufwendungen (insbesondere Personal-, Sach- und Transferaufwendungen) um 47,2 Millionen Euro von 1.039,4 Millionen Euro auf 1 086,6 Millionen Euro (+ 4,5 Prozent).

Während sich die Personalkosten um 0,64 Prozent (auf 403,8 Millionen Euro), die Aufwendungen für Zuschussempfänger um 0,64 Prozent sowie die Sachkosten um 2 Prozent (auf 135,3 Millionen Euro) erhöhen, steigen die Planzahlen bei den Transferaufwendungen (Aufwendungen der öffentlichen Hand an private und öffentliche Dritte, denen keine Gegenleistungen gegenüber stehen) brutto um 11 Prozent auf 465,5 Millionen Euro. Eine Berechnung der Nettobelastung durch Sozialausgaben nach dem SGB II und XII der Stadt Nürnberg ergibt eine Erhöhung von 64.688.100 Euro auf 70.807.750 Euro (= 6.119.650 Euro; 9,46 Prozent). Diese Erhöhung beruht im Wesentlichen auf den Leistungen für Unterkunftskosten nach SGB II, Sozialhilfe und der Grundsicherung, die von der Kommune zwar erbracht, aber vom gesetzgeberischen Anspruch her wenig beeinflusst werden können.

Die Aufwendungen (Personal-, Sach- und Transferaufwendungen) sind nach den Geschäftsbereichen wie folgt verteilt:



Auf der Einnahmeseite ist festzuhalten, dass die Gewerbesteuer mit einem Planansatz in Höhe von 290 Millionen Euro wieder fast den Stand des Jahres 2000 erreicht hat. Die wieder anziehende Gewerbesteuer stellt einen wesentlichen Grundpfeiler für einen ausgeglichenen Haushalt dar.

Dabei ist aber auch hervorzuheben, dass 2006 erneut und letztmalig der Jahresverlust 2004 in Höhe von 42,7 Millionen Euro nicht im Ergebnisplan berücksichtigt werden muss, da er in der Eröffnungsbilanz zum 1.1.2005 dargestellt werden wird.

Unter dieser Prämisse ist erfreulich, dass erstmals seit vielen Jahren der Haushaltsausgleich möglich wurde, ohne dass Trägerdarlehen eingesetzt, Tafelsilber verkauft oder sonstige Finanztransfers erforderlich wurden.

Gleichwohl gibt es keine Entwarnung für die Zukunft. Für die Investitionen in Höhe von 103,1 Millionen Euro werden die maximalen Kreditaufnahmemöglichkeiten nach der Bayerischen Gemeindeordnung in Höhe von 101,9 Millionen Euro ausgeschöpft. Aufgrund der Tilgungsleistungen in Höhe von 59,3 Millionen Euro führt dies erneut zu einer zu hohen Neuverschuldung von 42,6 Millionen Euro (ohne Eigenbetriebe). Die Verschuldung steigt damit von Ende 2005 in Höhe von 986,3 Millionen Euro auf 1 032,5 Millionen Euro.

Diese zusätzlichen Investitionen belasten künftige Haushalte mit Zins und Abschreibung. Außerdem besteht bei einem Zinsaufwand von 57,4 Millionen Euro ein erhebliches Risiko, wenn das historisch niedrige Zinsniveau verlassen wird.

„Für kommende Haushaltsjahre gibt es im Haushalt keine Spielräume“, so Stadtkämmerer Wolfgang Köhler. „Belastende Vorjahresergebnisse im Ergebnisplan sowie die Sicherstellung der Finanzierung im Finanzplan stellen für die Zukunft große Herausforderungen dar. Aufgabenkritik kann deshalb nicht nur Rationalisierung bedeuten, sondern muss auch die ernsthafte Auseinander-

setzung mit einer Abschaffung von Aufgaben zum Inhalt haben, sonst können keine dringend notwendigen Finanzspielräume erarbeitet werden.“

Im Internet können die Daten als pdf-Datei unter www.stadtfinanzen.nuernberg.de/allgemein/publikationen_download.html aufgerufen werden. alf

Sind Städte ohne Kinder unsere Zukunft?

Die demographische Entwicklung ist eine der großen Herausforderungen unserer Zeit. Mit großer Sorge beobachten die Städte die dramatisch sinkende Geburtenrate in Deutschland.

Seit Anfang der 70er Jahre bekommt jede Frau statistisch gesehen nur noch 1,4 Kinder. Um die Zahl der Einwohner konstant zu halten, wäre aber eine Geburtenrate von 2,1 Babys je Frau notwendig. Der Geburtenmangel ist allerdings kein deutsches Sonderphänomen. Spätestens seit 1995 liegt die Geburtenrate in allen Ländern der Europäischen Union deutlich unter zwei Kindern pro Frau.

Diese Entwicklung wird in den Städten als erstes sichtbar. Die Städte verändern ihr Gesicht, wenn kein Kinderlachen mehr auf der Straße zu hören ist, die Spielplätze veröden und in den Schulen die Plätze leer bleiben.

Die Ursachen für diese Entwicklung sind sehr vielschichtig. Einer der Hauptgründe ist ein kinderunfreundliches Klima in unserer Gesellschaft, die beispielsweise Kinderlachen und Kinderschreien mit den gleichen Maßstäben misst wie Verkehrslärm.

Einer Umfrage des Forsa-Instituts zu Folge, empfinden 75 Prozent der Kinderlosen das Klima in Deutschland als kinderfeindlich. Fast die Hälfte der Familien berichtete, dass ihre Kinder in Geschäften, öffentlichen Verkehrsmitteln oder Restaurants oft als störend empfunden werden. Mit einem Wort: Unsere Gesellschaft ist kinderabweisend.

Dabei müsste jedem klar sein, dass Kinder unsere Zukunft sind. Eine Gesellschaft ohne Kinder vergeist und verschwindet aus der Geschichte. Deshalb ist es höchste Zeit, ein öffentliches Bewusstsein dafür zu schaffen, dass Kinder mehr sind als Kosten-Faktoren.

Wir müssen die Rahmenbedingungen für Familien so gestalten, dass Kinderhaben wieder mit einem hohen Sozialprestige verbunden wird. Um dieses Ziel zu erreichen, sind alle gesellschaftlichen Gruppen aufgefordert, mitzuarbeiten.

Eine der wesentlichen Aufgaben ist es dabei, ein Betreuungsangebot für die Kinder kombiniert mit flexiblen Arbeitsbedingungen für Mütter und Väter auf die Beine zu stellen, damit Arbeit und Familie unter einen Hut gebracht werden können.

Genau so wichtig ist die finanzielle Förderung der Familien. Dabei wird in Deutschland nicht zu wenig Geld für die Familien ausgegeben. Nach Berechnungen der Deutschen Bundesbank summieren sich die familienpolitischen

Geldleistungen immerhin auf stolze 80 Milliarden EUR jährlich. Allerdings scheint es so, als würden diese direkten Geldleistungen nicht den erwünschten Erfolg haben. Denn andere EU-Länder, die weniger Kindergeld zahlen, aber dafür den Schwerpunkt auf bessere Betreuungsangebote legen, haben höhere Geburtenraten.

Erleichtern würde es vielen Paaren auch, Kinder zu haben, wenn die Wohnungen und das Wohnumfeld mehr auf Kinder ausgerichtet wären. Es ist nicht ermutigend, wenn Gerichte auf Antrag von Nachbarn entscheiden, dass Bolzplätze wegen „Lärm“ geschlossen werden müssen.

Als besondere Barriere Kinder zu bekommen, erweisen sich in Deutschland die langen Ausbildungszeiten, die viele Akademikerinnen frühestens Mitte 30 daran denken lassen, ob sie Kinder haben wollen oder nicht. Dementsprechend sind rund 40 Prozent der Akademikerinnen kinderlos.

Weniger Kinder bedeutet zwangsläufig, dass der Anteil der älteren Menschen an der Gesamtbevölkerung massiv zunimmt. Wenn heute in Deutschland auf 100 Erwerbstätige (15 bis 64 Jahre) rund 24 über 65-Jährige kommen, werden es im Jahr 2050 bereits 49 Bürgerinnen und Bürger im Rentenalter sein. Es ist wenig tröstlich, dass dies genau der EU-Durchschnitt ist, wobei Spanien mit 60 und Italien mit 61 über 65-Jährigen uns noch überholen.

Die damit verbundenen immensen Probleme des Rentenniveaus, der Lebensarbeitszeit, der Produktivität und der Konkurrenzfähigkeit der deutschen Wirtschaft können heute noch nicht abschließend beurteilt werden. Um diese Entwicklung in eine altersdominierte Gesellschaft aufzuhalten, muss das Klima dafür geschaffen werden, dass in diesem Land wieder mehr Kinder zur Welt kommen.

Um dieses Ziel zu erreichen, brauchen wir einen Mix aus Zeitoptionen, Infrastrukturangeboten und Geldtransfers zu den unterschiedlichen Lebensentwürfen der Frauen in diesem Land. Das kann nur erreicht werden, wenn Politik für Kinder ganz vorne in der Prioritätenliste angesiedelt wird.

Politik für Kinder muss in den Köpfen der Bürgerinnen und Bürger, muss in den gesellschaftlichen Institutionen verankert werden, denn Kinder sind unsere Zukunft. Ohne Kinder haben wir keine Zukunft.

Impressum:

Herausgeber und Verlag:

Bayerischer Städtetag, Körperschaft des öffentlichen Rechts, Prannerstraße 7,
80333 München, Postfach 10 02 54, 80076 München,
Tel. 0 89/29 00 87-0, Fax 0 89/29 00 87-70,
e-mail: post@bay-staedtetag.de,
Internet: <http://www.bay-staedtetag.de>

Verantwortlich für den Inhalt:

Geschäftsf. Vorstandsmitglied: Reiner Knäusl,
Redaktion: Werner Natter

Uhrensammlung von Karl Gebhardt in der Nürnberger Akademie

Wer von uns ist nicht schon einmal schnell in den unter den alten Nürnbergern als „Gewerbemuseum“ bekannten Bau hinein geschossen, um noch rechtzeitig zu seinem Kurs an der Nürnberger Volkshochschule, kurz BZ genannt, zu gelangen. Die Eingangshalle 1897 des erstmals eröffneten Gebäudes ist imposant, aber Hand aufs Herz, haben Sie die schönen Vitrinen im Eingangsbereich schon einmal in Ruhe und mit Genuss betrachtet? Die Verfasserin dieses Berichts hat dies getan – der Verein für die Geschichte der Stadt Nürnberg hatte zu einem Rundgang durch die Uhrensammlung von Karl Gebhardt eingeladen – die Plätze waren limitiert und restlos ausgebucht. Nun der werthe Mögelderfer Leser fragt sich, was das mit seinem heimatlichen Ortsteil zu tun hat. Karl Gebhardt ist ein „alter“ Mögelderfer – er wohnt schon lange eher unerkannt mitten in Mögeldorf. Dabei ist er weit über die Grenzen seiner Heimatstadt Nürnberg bekannt und als Sachverständiger, aber auch als innovativer Uhrenerfinder in ganz Europa geschätzt. Die NÜRNBERGER Akademie hat ihre Stellung als ein „Zentrum des Technologie- und Wissenstransfers“ mit der Präsentation der wohl weltweit einmaligen Uhrensammlung von Herrn Gebhardt und dem Aufbau einer Uhren-Bibliothek damit unter Beweis gestellt. Diese Sammlung, die einen Zweig handwerklicher Kunst durch alle Epoche hindurch darstellt, fasziniert durch ihre Exponate und belegt nachdrücklich den Ruf der Stadt wie des gesamten süddeutschen Raums als bedeutendes Zentrum der Zeitmesserherstellung. Wer den Genuss hat, mit Herrn Gebhardt die Ausstellung begehen zu können, spürt sehr bald, wie viel Freude, Faszination, aber auch Fachwissen von diesem Mann ausgeht. Aber vieles davon war ihm schon in die Wiege gelegt: Im vergangenen Jahrhundert hatte der Großvater von Karl Gebhardt, der in der Südstadt eine Zinggießerei betrieb, mit dem Sammeln von Taschenuhren begonnen. Dessen Sohn Ludwig, der Vater von Karl Gebhardt, erbt diese Freude an Uhren und machte sich im Jahre 1920 als Uhrmacher und Juwelier selbständig. Die Firma „Uhren-Gebhardt“ in der Allersberger Straße 93 – 95 ist vielen Nürnbergern ein Begriff, ob sie nun ihre Kommunionuhr oder ein Schmuckstück zum Hochzeitstag dort erstanden. Imposant war schon das Äußere des Ladens – die schier unendlich erscheinende Anzahl von Schaufenstern mit wunderschönen Exponaten ließ viele sehnsuchtsvolle Blicke zu. Im Jahr 1974 nun übernahm Karl Gebhardt das Geschäft des Vaters und baute es weiter aus. Vorher hatte er in München Betriebstechnik und Betriebswirtschaft studiert und Patente für einen „Horizontalbagger“ oder auch für ein „Schuttassortierungsgerät“ angemeldet. Er war es, der mit viel Mühe und Arbeit die Sammlung seines Großvaters und Vaters ordnete, teilweise in Stand setzte und zu einem Uhrenmuseum zusammenfasste. Karl Gebhardt ist Juwelier, Diplomkaufmann und Ingenieur. Besonders letzteres führte dazu, dass er auch als Erfinder in die Geschichte des Chronometers eingegangen ist. So

hat er viele Patente angemeldet – er ist quasi der Vater der Funksysteme für Armbanduhren, die die Firma Junghans später produzierte. Auch erhielt er für sein Werk verschiedene Preise, u. a. den „Preis von Montreux“.

Seit 1976 präsentiert er sein Uhrenmuseum, eine Sammlung von 1250 Exponaten und kann so lückenlos die Geschichte der Uhrenentwicklung von der Taschenuhr bis zur Funk-Solar-Uhr darstellen. Das ist einmalig in Europa! So mag es nicht verwundern, dass das Bayerische Nationalmuseum in München dieser Sammlung das Prädikat „Technisches Uhrenmuseum“ verlieh. In der NÜRNBERGER AKADEMIE sind in sechs Vitrinen 450 Taschen- und Armbanduhren ausgestellt. Hinzu kommen noch Modelle, Beschreibungen wie auch historische Instrumente, die die Herstellung der Zeitmesser in der jeweiligen Epoche erklären. Diese Präsentation hat in der heutigen Zeit nicht nur musealen Charakter, viele Designer namhafter Uhrenhersteller lassen sich durch diese Sammlung zu neuen Entwürfen inspirieren.

Obwohl ein Besuch vor Ort durch nichts zu ersetzen ist, soll im Anschluss versucht werden, einige „Highlights“ dieser einmaligen Ausstellung wiederzugeben.

In Vitrine 1, die sich dem Zeitraum von 1510 – 1800 widmet, kann man nachvollziehen, wie der Nürnberger Peter Henlein in dosenförmigen Gehäusen Uhren baute. Das „Nürnberger Ei“ ist ein Begriff und ist in der Vitrine 1 in Kopie anzusehen. (Das Original befindet sich im Germanischen Nationalmuseum.) Durch die Weitergabe seiner Kenntnis wurden Nürnberg, Friedberg und Augsburg die Schwerpunkte der süddeutschen Uhrmacherei. Der 30-jährige Krieg brachte nicht nur den Handel in Nürnberg zum Erliegen – die Familie war im Jahre 1646 die letzte Nürnberger Handelsfamilie, die den Handel einstellte – auch die Uhrenmanufaktur erlitt Einschränkungen. In der gleichen Vitrine werden noch Arbeiten namhafter Uhrmacher aus Frankreich, Holland, aber auch wiederum aus dem süddeutschen Raum gezeigt. In England wurde der sog. See-Chronometer erfunden.

Vitrine 2 zeigt die Uhrenentwicklung im Zeitraum von 1800 – 1900 in Frankreich, England und in der Schweiz. Herausragend sind die Schlagwerk Repetitions-Uhren, die sogar mit Chronograph, Tag, Datum, Monat und Mondphase ausgestattet waren.

Die Zeit von 1900 – 1950 wird in Vitrine 3 anhand von Sprungdeckel-(Savonette-) Uhren dargestellt. Diese wurden aus Gold gefertigt und sind für jeden Uhrenliebhaber ein weiterer Höhepunkt. In diesem Zeitraum zeigte sich die Dominanz der Schweizer Uhrenhersteller, sodass die Uhrenhersteller aus England und Amerika ihre Rohwerke aus der Schweiz bezogen. In Deutschland gelang es Herstellern in Pforzheim und im Schwarzwald ähnlich wie die Schweizer erfolgreich zu arbeiten. Jeder Lehrer, der Kurzschrift oder auch Maschinenschreiben unterrichtete, wie auch Sportler kennen die Stoppuhren der Firma Hanhart. Eine Hanhart musste man haben! (Anmerkung: Auch die Verfasserin des Berichts hält „ihre Hanhart“ in Ehren!) Interessant sind auch die Borduhren, die für die Flugzeugtypen JU 52, Me 109, FW 190 und JU 88 gebaut wurden.

Vitrine 4 befasst sich mit dem Zeitraum 1885 – 1900, und zwar werden hier Taschenuhren mit Zylinder und Ankergang gezeigt, die vor dem Ende des 19. Jahrhunderts gefertigt wurden. Die Herrentaschenuhren werden immer flacher, die Damentaschenuhren – zum Leidwesen der Uhrmacher – immer kleiner. Aber auch die Armbanduhrer kommen in Mode, sogar Sissi bekam eine von einem Wiener Goldschmied angefertigt. Die Uhren wurden von vielen Menschen ihr ganzes Leben getragen. Wer hat nicht noch seine Konfirmations- oder Kommuniionsuhr? Diese Uhr ist nicht nur ein Zeitmesser, sondern hat symbolischen Charakter.

In **Vitrine 5** wird die Nachkriegszeit (1950 – 2000) betrachtet. Es wurden wieder Uhren für den zivilen Bedarf produziert, die auch nach der Währungsreform (1948) in die Geschäfte gelangten. Preiswerte Uhren waren gefragt und wurden dementsprechend von der Firma Kienzle in Schwenningen hergestellt. Bis zum Jahr 1978 war die mechanische Uhr noch marktbestimmend. Die japanische Uhrenindustrie veränderte den Markt, indem sie Quarz-Uhren auf den Markt brachten. Dies war zwar eine Erfindung aus Deutschland und der Schweiz, aber die einheimischen Uhrmacher brachten die Uhren erst mit großer Verzögerung auf den Markt.

In der letzten **Vitrine 6**, die sich ebenfalls dem Zeitraum 1950 – 2000 widmet, wird die Konstruktion der elektrischen Uhren dargestellt. In den siebziger Jahren wurde die Funkuhr-Technik angedacht. Hier war es Karl Gebhardt, der den entscheidenden Impuls gab, indem er als Basis ein Quarzwerk verwendete und darauf die Funkkorrektur wirken ließ. Solar- und Funk-Solar-Uhren sind die Zukunft – so auch die Aussage von Herrn Gebhardt bei seiner Führung: sie bieten eine Menge an Vorteilen, sind u. a. umweltfreundlich und sind sehr genau. Die Wissenschaft kann nicht mehr auf sie verzichten.

Zum Abschluss noch ein Blick auf die Deutsche Gesellschaft für Chronometrie. 1926 wurde in Berlin die „Gesellschaft für Zeitmesskunde und Uhrentechnik“ gegründet. Ihr gehörten alle damaligen Uhrenfachleute an. Im Dritten Reich wurde auch diese namhafte Gesellschaft gleichgeschaltet. Nach dem Zweiten Weltkrieg kam es zu einer Neugründung. Seit dieser Zeit wurden viele internationale Kongresse durchgeführt und auch die herausgegebenen Jahrbücher stellen für die Nachwelt Archivalien von unschätzbarem Wert dar. Im Zusammenhang mit dieser Gesellschaft führte Herr Gebhardt auch durch die Bibliothek dieser Gesellschaft, die im ersten Stock der NÜRNBERGER Akademie ihre Heimat gefunden hat. Sie ist imposant und macht auf den Besucher großen Eindruck, denn die Sammlung von Büchern und Zeitschriften ist immens. Nach gut zweistündiger Führung waren alle Teilnehmer mit Wissen um Uhren bereichert, aber auch beeindruckt von einem Mann, der sein Leben den Uhren gewidmet hat, mit profunderm Wissen, aber auch Liebe zum Detail und mit Leidenschaft zum Objekt. Man kann sich nur wünschen, dass diese Uhrensammlung noch viele Besucher und Bestauner findet, dass Herr Gebhardt weiterhin mit soviel Elan und Liebe seine Sammlung betreut und noch viele Nürnberger das Glück haben durch ihn und mit ihm durch die Sammlung gehen zu dürfen.

Ute Köhler

Zwölftonmusik und Sportgeräte

Der Komponist Alban Berg und die Sportgerätefirma Kaspar Berg

Der Komponist Alban Berg (1885 – 1935) gilt als bedeutender Vertreter der „Zweiten Wiener Klassik“. Er war Schüler von Arnold Schönberg, dem damals maßgeblichen Vertreter der musikalischen Moderne und der Zwölftonmusik. Er selbst verstand sich als „natürlicher Fortsetzer richtig verstandener guter, alter Tradition“. Aber er war ein großer Neuerer, der einerseits streng im Zwölftonsystem arbeitete, andererseits Wärme und Gefühle vermittelte. Seine Oper „Wozzeck“ gilt als Markstein in der Geschichte der Oper und wurde auch in Nürnberg erfolgreich aufgeführt, ebenso seine unvollendete Oper „Lulu“.



Alban Berg 1885 – 1935

Der in Wien geborene Komponist hatte Nürnberger Vorfahren. Sein Vater Conrad Berg (1846 – 1900) war in Nürnberg geboren, zog 1869 nach Wien und gründete dort eine Verlagsbuchhaltung. Später betrieb er einen Buch- und Devotionalienhandel. Zeitweise verkaufte er auch „Nürnberger Lebkuchen“. Für eine New Yorker Firma war er als Exportagent tätig. Der Vater starb, als Alban erst 15 Jahre war. Die Geschwister des Vaters von Alban Berg lebten noch in Nürnberg. Der Onkel Kaspar Berg hatte bereits 1860 in Nürnberg eine Eisengießerei gegründet, aus der die Mögeldorf Sportgerätefabrik Kaspar Berg hervorging. Vermutlich hatte Alban nach dem frühen Tod des Vaters kaum Kontakte zur Nürnberger Verwandtschaft.



Berg Sportgeräte, Laufamholzstraße 70

Aus der Geschichte der Familie Berg

Der Großvater Joseph Berg

Die Familie Berg stammt aus München. 1791 wurde Joseph Berg dort als Sohn des „Haupt-Cassa-Offizianten“ Joseph Berg geboren. Er leistete seinen Militärdienst bei der bayerischen Armee. Im Jahr 1815, also im Alter von 24 Jahren stellte er ein Niederlassungsgesuch in Nürnberg. Er wollte die elf Jahre ältere Johanna Sturm heiraten. Sie galt als schlecht beleumundet und deshalb erhielt er zunächst keine Bewilligung. Erst nach einem Jahr konnte die Heirat stattfinden. Joseph Berg betrieb eine Zeit lang die Bierwirtschaft seiner Frau in der Johannesgasse und ging dann wechselnden Beschäftigungen nach. Er arbeitete als Aufseher in der Arbeitsanstalt und dann als Kofferträger. Seine Frau starb nach 8-jähriger Ehe. Die Ehe war kinderlos geblieben. 11 Jahre nach dem Tod der ersten Frau heiratete Joseph Berg die Dachdeckerstochter Kunigunde Körper. Mit dieser Ehe ging sein Leben in angesehene bürgerliche Bahnen. Die Eheleute hatten sechs Kinder, darunter Conrad Berg, der Vater des Komponisten Alban Berg. Die Familie Joseph Berg lebte zuerst in Wöhrd. Später zog sie dann nach St. Peter. Joseph Berg ist 1867 in der Regensburger Straße verstorben und auf dem Johannisfriedhof beigesetzt worden.

Kaspar Berg, der Firmengründer

Noch zu Lebzeiten seines Vaters Joseph gründete der älteste Sohn Kaspar im elterlichen Anwesen in St. Peter Nr. 59 (Regensburger Straße 48) eine Eisengießerei. Er scheint bald ein erfolgreicher und angesehener Fabrikant gewesen zu sein. Er lieferte z.B. Brückenteile aus Guss nach Paris. Noch heute sollen einige alte „Berg-Brücken“ über die Seine führen. Für seine Reputation als Nürnberger Bürger spricht, dass Kaspar Berg seit 1890 Mitglied des städtischen Kollegiums der Gemeindebevollmächtigten war. Den Bruder Veit hatte es schon in den sechziger Jahren nach Amerika getrieben. Er kehrte aber nach Deutschland zurück und übernahm nach dem Tod



Firma Berg in Mögeldorf

von Kapsar die Eisengießerei. Um 1900 zog die Firma in ein neues Fabrikgebäude nach Mögeldorf. Dort an der Laufamholzstraße konnte man eine moderne Eisengießerei mit Gleisanschluss errichten.

Der Sohn Wilhelm sammelte ebenfalls Erfahrungen in Amerika und lernte dort die aufkommende Sportbewegung kennen. Er erkannte, dass sich auch in Deutschland neue Märkte entwickeln würden.

Die älteste Sportartikelfirma Europas



Mit Hanteln fing es an

Schon bald nach der Jahrhundertwende begann die Firma Berg mit der Herstellung von Wurfgeräten aus Gusseisen und erfand die Scheibenhantel. Mit ihr stellte 1910 der Schwerathlet Karl Swoboda Weltrekord auf. Im gleichen Jahr wurde die Eisengießerei verkauft und der Betrieb auf die Herstellung von Sportgeräten ausgerichtet.

Nach dem Ersten Weltkrieg dauerte es nicht lange bis die Firma Berg in vielen sportlichen Disziplinen als Lieferant vertreten war. Man begann auch mit der Holzbearbeitung, z.B. bei Tischtennistischen. Der Export ging in 68 Länder. 1928 bei der ersten Olympiade in Amsterdam kämpften die Athleten erstmals mit Geräten aus Mögeldorf. Von da an bis 1988 in Seoul war Berg auf allen Olympiaden vertreten.

1932 in Los Angeles wurde der in Nürnberg entwickelte Diskus international zugelassen. 1936 in Berlin trugen nahezu alle Sportgeräte den Namen des Nürnberger Unternehmens. Der Jahrhundertwettkampf Max Schmeling gegen Joe Louis 1936 wurde mit Boxhandschuhen aus Mögeldorf ausgetragen. Innerhalb kurzer Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg exportierte Berg wieder in alle Welt. Neben Geräten für Leichtathletik wie Hürden, Speere, Disken, Startblöcke, Wurfhämmer wurden Boxhandschuhe, Alu-Fußball- und Handballtore, Gymnastik- und Konditionsgeräte gefertigt. Die Mögeldorfer Firma bot für zahlreiche Handwerker und Facharbeiter Arbeitsplätze. So war die Fertigung von Fußbällen Handarbeit für geschickte Sattler. Es gab

genaue Vorschriften. Alle Teile mussten vorher sorgfältig abgewogen werden, mindestens aber 396 Gramm haben. Die Bälle wurden dann auf der Innenseite mit 50 Pfund Zugkraft genäht. Anschließend wurden sie durch eine Behandlung in einem Spezialbad wasserfest gemacht.

1972 bei der Olympiade in München waren die bewährten Berg-Geräte in allen Wettkampfstätten zu finden. Die gesamte Olympiamannschaft wurde mit „Wetty-Wetterschutzanzügen“ ausgestattet und somit war Berg „Offizieller Ausrüster der Deutschen Olympischen Mannschaft München 1972“.

Die Firma Berg war immer bestrebt, Sportgeräte in Zusammenarbeit mit Spitzensportlern weiterzuentwickeln, so z.B. neuartige Tore für Hallenhandball und Hockey, den Diskus mit Plastikscheiben, oder Wurfhämmer



Fußbälle in Handarbeit



Speere, Diskus, Kugeln für Seoul

mit effektiver Gewichtsverlagerung. In den achtziger Jahren wurde das Geschäft zunehmend härter. Neue Firmen drängten auf den Sportmarkt doch zur Olympiade in Seoul 1988 konnte Berg zwar noch Speere, Diskusscheiben und Wurfhämmer liefern. Aber Aufträge für internationale Wettbewerbe gab es nur noch bei großzügigem Sponsoring. Da konnte Berg nicht mithalten. Obwohl auf dem Weltmarkt nicht mehr bei den Großen in der Branche, konnte Berg als ältester Sportartikelhersteller der Welt noch einige Zeit mitmischen, hatte das Unternehmen doch einen guten Ruf bei Sportlern, Vereinen und Kommunen und arbeitete im Bereich des Fitnesssports und für den Schulsport.

So liefern die Geschäfte in kleinerem Rahmen. Seit 1987 gehörte Berg zur Fritzmeier-Gruppe, die früher auch Skier herstellte. Der Name Berg war noch nicht verschwunden. Doch 1992 war es aus mit Berg-Sportgeräten. Fritzmeier stellte die Herstellung der Berg-Geräte ein.

Elfriede Schaller



Sportgeräte Berg

Quellen:

Stadtarchiv Nürnberg, Aufsatz von Christof Neidiger: Die Nürnberger Familie des Komponisten Alban Berg

Berichte in Nürnberger Nachrichten und Nürnberger Zeitung

Fotos: Stadtarchiv und Archiv der Nürnberger Nachrichten

Die Entwicklung der Abwasserbeseitigung im Nürnberger Ortsteil Mögeldorf

Dieter Lauer, Nürnberg, 2002 · Fortsetzung

Diese Feststellung ist aus heutiger Sicht nachvollziehbar, da die Chlorung des Abwassers zwischen den mechanischen und den biologischen Bereichen erfolgte. Die Wirkung des Chlors wird zumindest einen Teil des für die Reinigung erforderlichen biologischen Rasens vernichtet und damit den Klärerfolg stark eingeschränkt haben. Richtig wäre es gewesen, die Chlorung hinter der Biologiekammer anzuordnen und außerdem noch einen ausreichend großen Reaktionsraum nachzuschalten. Hieraus ist ersichtlich wie mangelhaft der Wissensstand der Verantwortlichen über die Vorgänge der chemischen und biologischen Klärvorgänge war. Aber die Notwendigkeit für Gewässer- und Umweltschutz war erkannt worden und so sind alle ersten mehr oder weniger erfolgreichen Versuche trotzdem als positiv zu bewerten, auch wenn sie manchmal etwas mit Irrtümern behaftet waren. Am 30. März 1963 wurde die „Kläranlage Ostendstraße“ dann aufgelassen⁴³. Die Abwässer werden seither auf die Nordseite der Pegnitz übergeleitet und fließen dort über den Sebalder Sammler bzw. den Pegnitztalsammler zum Klärwerk I ab.

Zusammenfassung

Die Entwicklung der Abwasserbeseitigung in Mögeldorf zeigt beispielhaft das Bemühen der Verantwortlichen auf, die Probleme der wachsenden Stadt mit ihren Vororten auch bei der Entwässerung in den Griff zu bekommen. Die technisch idealste Lösung, zuerst eine zentrale Kläranlage zu bauen und dann das Kanalnetz Stück für Stück in die Stadtteile zu ziehen, hätte viel zu lange gedauert und zu unverträglichen Missständen geführt. Um lebensnotwendige Stadterweiterungen nicht zu verhindern, mussten als Zwischenlösungen Vororts- und Kleinstgebietskläranlagen gebaut und betrieben werden. Oft genug wurden diese zuerst einmal von privater Hand finanziert, hergestellt und unterhalten, bis sie von der Stadt übernommen wurden. Im Nürnberger Stadtgebiet sind 32 ehemalige Kläranlagen erfasst⁴⁴, die sich bis heute auf drei reduziert haben, auf das Klärwerk I an der Adolf-Braun-Straße, das Klärwerk II an der Maximilianstraße und die Kläranlage Brunn. Neben diesen offiziell erfassten Abwasserreinigungseinrichtungen gab es noch eine Vielzahl von Kleinstanlagen als Teile von Grundstücksentwässerungen, wie Emscherbrunnen, Frischwasserkläranlagen, Klärbortgruben usw.⁴⁵, oder nur einfache Absitzgruben ohne Ablauf. Auch in Mögeldorf dauerte es um die 100 Jahre, bis ein lückenloses, den „Allgemein anerkannten Regeln der Technik“ entsprechendes Kanalnetz mit dem Anschluß an das Klärwerk I fertig gestellt wurde. Die Pionierleistungen, die in diesem Zeitraum ausgeführt werden mussten, sollten auch manchmal etwas gewürdigt und vor allem nicht ganz vergessen werden.

43 StadtAN, C 7/I GR 5664, a.a.O.

44 StEB: Die Kläranlagenstandorte, a.a.O.

45 Bauer, a.a.O., s. 71

Impressionen vom Mögelderfer Schlossfest

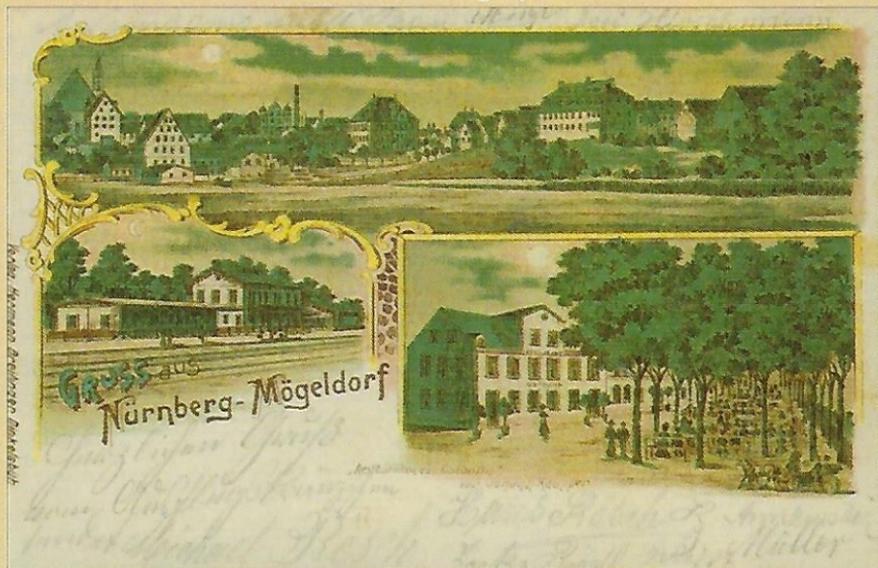




Fotos: Fotostudio Schamberger

Mögeldorf in alten Ansichtskarten

Vorgestellt aus der Sammlung Uwe von Poblocki
Teil 11 – Lithographien



Hier nun die Fortsetzung der Lithographie-Ansichten. Zum einen eine Karte, die den klassischen Anblick vom Pegnitzgrund zeigt, sowie das Kirchenensemble und den Bahnhof. Die andere Karte zeigt ähnliches, nur eben bei Nacht; deutlich ist der Mond zu erkennen! Außer dem ist unten rechts die „Restauration Ostbahn“ von Joh. Kaupfer zu sehen, die in unmittelbarer Nähe zum Bahnhof lag.

Margarethe von Lierd

Am Ende des 17. Jahrhunderts war das Schmausenschloss im Besitze der Frau Susanna von Lierd, einer geborenen Schmaus, die im Jahre 1693 den Höfling in markgräflichen Diensten, Johann Daniel von Lierd, geheiratet hatte. Die beiden besaßen eine Tochter Margarethe, die auch öfters am markgräflichen Hof verkehrte und ob ihrer Schönheit und Anmut das Aufsehen der jungen adeligen Kavaliere erregte. Im Juli 1724 bekam Daniel von Lierd anlässlich eines Spieles Händel mit einem Günstling des Markgrafen, einem Herrn von Seckendorf und wurde von diesem bei einem Duell in Triesdorf erstochen. Frau von Lierd versuchte beim Markgrafen die Sühne dieser Untat zu erreichen, wurde aber von diesem, da sie gut nürnbergisch gesinnt war, abgewiesen. Sie schloss sich nun mit ihrem Töchterchen von allem Verkehr ab und besuchte nur hie und da ihre Verwandten in Nürnberg. Als die beiden Frauen anfangs Dezember des gleichen Jahres wieder einmal in Nürnberg zu Besuch gewillt hatten und sich in der Abenddämmerung mit ihrem Schlittengespann bereits wieder im Ort befanden, sprengte ihnen beim Pfarrhaus ein Reiter entgegen und verursachte durch sein plötzliches Auftreten, dass die Pferde der Frau von Lierd scheuten und durchgingen. Der Reiter schwenkte zurück, fiel den Pferden in die Zügel und brachte das Gefährt bei der nächsten Wegbiegung rechtzeitig zum Stehen. Unter höflichen Entschuldigungen brachte er die Damen in ihre nahe Behausung. Dort erkannte man in dem Kavalier den jungen Arnold von Seckendorf, den Sohn des Duellgegners des Herrn von Lierd, der die Gelegenheit wahrnahm, bei Frau von Lierd kurz entschlossen um Margarethes Hand anzuhalten.

Arnold hatte Margarethe am Hofe des Markgrafen kennen und lieben gelernt und war entschlossen, die verfeindeten Familien durch seine Heirat mit Margarethe auszusöhnen. Als er sich im Gefolge seines Fürsten zur Jagd in Schönberg bei Lauf aufhielt, war er am Nachmittag dieses Dezembertages nach Mögeldorf geritten in der Absicht, Margarethe zu treffen. Als man ihm mitteilte, dass die Herrschaften in Nürnberg weilten, wollte er den Damen entgegenreiten und war dann dem zurückkehrenden Gefährt so verhängnisvoll in die Quere gekommen.

Frau von Lierd, in Erinnerung der Wunde, die ihr der Vater Arnolds geschlagen, wies den jungen Seckendorf schroff ab und wies ihm, da er von seinen Vorstellungen nicht abließ, die Tür. Seckendorf ließ sich darob von seinem einmal gefassten Entschluss nicht abbringen und kehrte einige Wochen später am 27. Dezember mit einem vertrauten Freund und einer geschlossenen Kutsche nach Mögeldorf zurück. Der Fetzersche Knecht, der lange Zeit im Lierdschen Haus bedienstet war, wurde als Helfershelfer in das Schloss geschickt, Margarethe herauszulocken, um sie entführen zu können. Allein der Anschlag wurde vereitelt, da die Dienerschaft Lärm schlug. Die Mögeldorfer Bauern liefen zusammen, verjagten Seckendorf und seine Helfershelfer und beschütz-

ten das Schloss. Da man weitere Gewalttätigkeiten von Seiten der Markgräflichen fürchtete, wurde der Dorfbüttel eilends nach Nürnberg geschickt, um von dort Hilfe herbeizuholen. Doch konnte er in Nürnberg keinen Einlass finden, da er – wie in den Ratsverlässen nachzulesen ist – den Zöllner vom Laufer Tor nicht aus dem Schlaf zu wecken vermochte. Soweit die geschichtlichen Tatsachen.

Mündlichen Überlieferungen zufolge sollen die Bauern in ihrem Zorn den jungen Seckendorf bis zum Kirchhof verfolgt und dort erschlagen und eingescharrt haben. Am anderen Morgen sei dann der Markgraf mit seinen Knechten erschienen, habe die Leiche des Erschlagenen ausgraben und nach Ansbach überführen lassen. Anschließend versammelte er die beteiligten Bauern auf dem Gemeindeanger und hielt ein strenges Gericht. Man erzählt, dass er die Hauptschuldigen durch seine scharfen Hunde hetzen und zerfleischen habe lassen. Den Geist des erschlagenen Seckendorf aber habe man noch oft in hellen Mondnächten auf der Kirchhofmauer sitzen sehen, von wo aus er unverwandt nach dem Lierdschen Schlösschen hinüberspähte.

PRAXIS FÜR KLASSISCHE HOMÖOPATHIE BARBARA LEIPOLDT · HEILPRAKTIKERIN

Haben Sie Fragen zu einer
homöopathischen Behandlung?

Falterstraße 3 c
90480 Nürnberg

Rufen Sie mich unverbindlich an.
Ich berate Sie gern!

Tel. 0911 « 50 64 69 31
Mail Praxis@Homoepathie-Leipoldt.de
www.homoepathie-leipoldt.de

Quast

Boerger & Böhm GmbH & Co.KG
Innungs-Meisterbetrieb und Fachbetrieb nach § 19 I WHG

Tankservice + Heizungstechnik

- Öltankreinigung • Öltankentsorgung
- Öltanksanierung • Neutankanlagen
- Brennerinspektion
- Heizungsbau Öl/Gas
- Boilerentkalkung • Boilerdesinfektion
- Sachverständigenprüfung

**Wir sind Ihr
Partner!**



90482 Nürnberg/Mögeldorf · Ostendstraße 138
Tel: 0911 / 5 44 43-0 · Fax: 0911/ 5 44 43 70

www.quast-nuernberg.de
info@quast-nuernberg.de



Mögeldorf.

403

Land- u. Pflegamt.

Sin großes Dorf, an der Pegnitz, eine Stunde von Nürnberg, gegen Morgen liegend. War vor Zeiten nach Altdorf gepfarrt, und gehörte das Pfarr-Lehen der Universität Heidelberg, ist aber An. 1526. titulo emtionis an Nürnberg gekommen. Die alte Capelle alhier ist schon An. 1315. erbauet gewesen. An. 1414. aber wurde sie abgebrochen, erweitert und als Ecclesia curata, (Pfarr-Kirche) von Alberto, Weyh-Bischoffen zu Eichstätt, in St. Nicolai und St. Ulrici Ehre, am dritten Pfingsttag eingeweiht. Die Weyhe des Chor und Altars hingegen, ist allererst am Sonntag nach Weihnachten An. 1415. erfolgt, auch mit verschiedenen Ablässen An. 1448. 1456. 1469. 1472. 1502. vermehret worden. Die alten Glocken, soll die Gemeinde in Kriegs-Läufften An. 1448. in dem See, am Dorf versenket haben. Die Frau Gräfin von Volheim, welche auf der Obern Bürg wohnte, ließ durch Holländische Wasser-Treter suchen, und fanden diese, nicht nur viele Gerippe von Menschen, Waffen und andere Sachen, sondern auch die Glocken in der Tiefe dieses gefährlichen Schlundes. Doch in Ermanglung der nöthigen Zug-Maschinen und gehabter Befehle, blieb alles in dem Abgrund sitzen. In der Kirche sind noch verschiedene Grab-schriften und andere Monumenta anzutreffen. Über der Thür ist Erhard Rechen's Wappen in Stein gehauen, und mitten in der Kirche ist ein Grab-Stein mit der Rechen von Rechenberg Wappen, samt der Jahr-zahl 1356. An einer Tafel sind der abgestorbenen Deichstler und Deichs-lerinnen Namen zu lesen:

Kurzbeschreibung Mögeldorfs aus der „Diptycha Ecclesiarum in oppidis et pagis Norimbergensibus von Pfarrer Andreas Würfel, Offenhausen (1718 – 1769). „Prospecte aller Nürnberger Städtlein, Marktflücken und Pfarrdörfer“. Würfel war als Landeshistoriker Mitglied der bayerischen Akademie der Wissenschaften in München. Große Teile seiner Informationen bezog er von Pfarrer Karl Christian Hirsch (1704 – 1754). Das Buch wurde im Jahre 1718 von Gebr. Roth in Nürnberg herausgegeben.

Das Werk umfasst 600 Seiten, davon 20 Seiten über Mögeldorf und seine Pfarrer von 1528 bis 1756.

F. Schaller

Evangelischer Kindergarten schnuppert Apothekenluft

Warum tragen hier alle einen weißen Kittel? Und woher weiß man in welcher der vielen Schubladen die richtige Medizin ist? Dies waren nur einige der vielen Fragen, die die 18 Vorschulkinder des evangelischen Kindergartens Mögeldorf bei der Besichtigung der Sankt Ulrich Apotheke stellten. Dr. Werner Vogelhuber lud die Kindergartenkinder zusammen mit ihren Betreuerinnen zu einem interessanten Rundgang durch die Apotheke ein. Neben dem Erschnuppeln verschiedener ätherische Öle, rührten die Kinder im Labor eifrig ihre eigene Handcreme und ließen sich von allerlei chemischen Zauberkunststückchen begeistern.



Konzentriertes Arbeiten beim Handcreme rühren.

Und auch der spätere Berufswunsch war schnell geklärt. Auf die Frage wer denn später einmal in einer Apotheke arbeiten möchte, streckten sich zahllose Hände in die Höhe. Interessierte Kindergärten können sich gerne unter Tel. 0800/544 05 14 über einen Apothekenrundgang informieren.



Martina Brünner erklärt den Kindern und ihren Betreuerinnen das Labor.

Neuer Plan für den Stadtwald Nürnberg – Planungswerk für den Stadtwald unterstreicht die Bedeutung für die Bevölkerung

Im „Tiefen Graben“, mitten im Stadtwald Nürnberg, nimmt Bürgermeister Förther einen neuen Forstwirtschaftsplan für den Nürnberger Stadtwald in Empfang. Der neue Forstbereichsleiter am Amt für Landwirtschaft und Forsten Fürth (ALF), Forstoberrat Dr. Peter Pröbstle überreicht das Werk und erklärt mit seiner Unterschrift die Planung für verbindlich. In dem Forstwirtschaftsplan werden die forstlichen Aufgaben im Stadtwald für die nächsten 20 Jahre festgelegt.

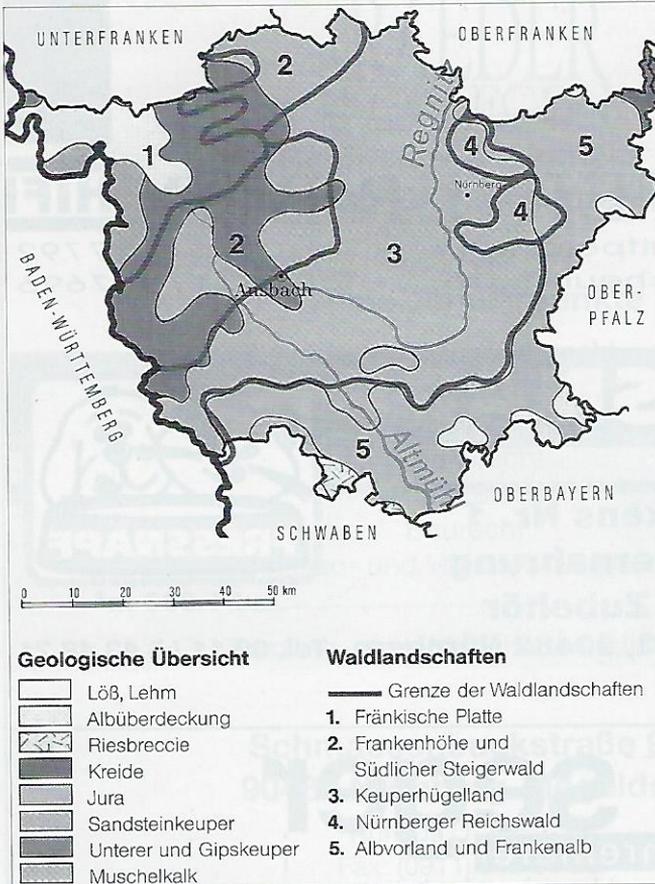
Pröbstle gratuliert dem Bürgermeister und der Stadt Nürnberg zu ihrem vorbildlich gepflegten Wald und bedankt sich beim Leiter des Tiergartens Nürnberg, Herrn Dr. Dag Encke, für die hervorragende Leistung und ausgezeichnete Zusammenarbeit. Der Betriebshof des Tiergartens unter der Leitung von Herrn Ehmsperger erledigt die Waldarbeiten im städtischen Wald effektiv und kostengünstig. Dies ist insbesondere erwähnenswert, weil die 200 Hektar Stadtwald extrem zersplittert und über das gesamte Stadtgebiet von Neunhof im Norden bis Katzwang im Süden verteilt sind. Die Stadt Nürnberg hat sich dafür die forstfachliche Unterstützung durch Forstoberrat Dr. Peter Pröbstle und Forstamtsrat Walter Endlein vom Forstbereich des ALF Fürth vertraglich gesichert. In enger Zusammenarbeit versuchen staatliche Forstverwaltung und Tiergarten Nürnberg den vielfältigen Ansprüchen der Nürnberger Bürger unter besonderer Berücksichtigung der Verkehrssicherung gerecht zu werden. Jahrhunderte lang wurde die Nadelstreu mit Rechen abgezogen und in die Ställe als Strohrsatz eingestreut. Der dadurch ausgelaugte Sandboden wird in den kommenden 20 Jahren durch die Beimischung von Laubholz weiter saniert werden. Die Waldplanung berücksichtigt insbesondere die vorrangigen Ziele der Bewirtschaftung des Nürnberger Stadtwaldes: die Erholungsfunktion, der Klimaschutz, der Lärmschutz und der Naturschutz. Jeder dritte Baum im Stadtwald soll künftig eine Eiche werden, auch wenn die Kiefer weiterhin den Charakter des Stadtwaldes bestimmen wird.

Bei den erforderlichen Pflegemaßnahmen wird die Ökologie in den Vordergrund gestellt. Zum Beispiel werden bei der Waldpflege holzwirtschaftlich geringwertige Kiefern oder Birken als Totholz zur Bodenverbesserung im Wald belassen. Dadurch bietet sich unzähligen Bewohnern von abgestorbenen Hölzern ein zusätzlicher Lebensraum. So wird die biologische Vielfalt erhöht und damit der ökologische Wert erhöht. Statt eintönigem „Kiefernsteckerlaswald“ entstehen gestufte Bestände mit alten Kiefern in der Oberschicht und Laubholz-Kiefern-Mischwald in der Unterschicht. So soll sich der Stadtwald für die Nürnberger in den kommenden Jahren zu einem noch vielseitigeren Erlebnis entwickeln.

Die Doppelfunktion von Dr. Encke als Tiergartendirektor und Verantwortlicher für den Stadtwald ermöglicht es aber auch, den Tiergarten mit den umliegenden Waldteilen zu einem Naturschutzzentrum auszubauen. Der Tiergarten erweist sich somit ein weiteres Mal als umfassender Dienstleister für die Nürnberger Bevölkerung.

Dr. Dag Encke · Dr. Peter Pröbstle

Geologie und Waldlandschaften in Mittelfranken



Mittelfrankens Geologie ist von Sedimentsgesteinen geprägt. Im sog. „Germanischen Becken“, einem Binnenmeer, wurde vor gut 200 Mio. Jahren aus den Resten von Schalentieren der **Muschelkalk** abgelagert. Dieses Binnenmeer verflachte rd. 10 Mio Jahre später und fiel teilweise trocken. Aus dem Wechsel von Meeres- und Flußablagerungen entstanden die tonigen und sandigen Gesteine des Erdzeitalters **Keuper**, die heute den größten Teil Mittelfrankens bedecken. Etwa 40 Mio. Jahre lang lag daran anschließend Mittel-

franken erneut unter Wasser, dem **Jurameer**: Aus dieser Zeit stammen sandige Schichten, kalkige Sedimente oder marine Tonsteine.

Vor etwa 140 Mio. Jahren wurde das Gebiet schließlich wieder angehoben. Unterbrochen von zwei Meeresvorstößen während der **Kreidezeit** ist es seitdem Festland. Bei dieser Anhebung wurden die Sedimentschichten leicht nach Südosten „gekippt“. Im Laufe des **Tertiärs** (70 Mio. Jahre) traten daher durch Erosion auch die älteren geologischen Schichten wieder zutage. Die härteren und damit widerstandsfähigeren Schichten wie Sand- oder Kalksteine bilden meist Stufen, während die Verebnungen oft aus weichen Schiefertonen, Tonen oder Mergeln gebildet werden. Diese Abfolge verschiedener geologischer Schichten prägt das südwestdeutsche Schichtstufenland.

Während der letzten 2 Mio Jahre des Quartärs war es vor allem der Wind, der den geologischen Aufbau beeinflusste: Lößaufwehungen oder Flugsande aus dieser Zeit sind heute entscheidend für die Fruchtbarkeit der betroffenen Gebiete.